

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Kas. Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg., und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Stolper Post“ Unterhaltungsblatt 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die dreifache Corputzelle oder deren Raum für Einzelexemplare 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Mehrere für die dreifache Corputzelle oder deren Raum 20 Pfg.

Kiaotschau.

Die Kiaotschau-Bucht, die nebst den angrenzenden Gebieten und den davon gelegenen Inseln durch einen Pachtvertrag von China an Deutschland abgetreten ist, liegt an der Ostküste Chinas, auf der Südseite der nach der gleichnamigen Provinz des himmlischen Reichs benannten Halbinsel Schantung. Sie liegt ungefähr unter dem 36. Grade nördlicher Breite und dem 120. Grade östlicher Länge von Greenwich, fast gleich weit von Shanghai, Tschumulpo — der Hafenstadt von Seoul in Korea — und Peking entfernt. Die etwa 10 Quadrat meilen umfassende Bucht hat eine große geschützte Bucht, in welcher Schiffe gegen Sturm gesicherte Ankerplätze finden. Ihre Einfahrt ist 3,4 Kilometer breit, hat eine Tiefe von 24—40 m, ist verhältnismäßig frei von Untiefen und ist daher leicht zu passieren.

Die Bucht hat guten Ankergrund und weist auf den einzelnen Ankerplätzen Wassertiefen von 12—20 m auf. Ihre geschlossene Form ähnelt auffallend derjenigen des Jadesbusens, ohne deren Nachteile der Schiffs-Abfertigung zu haben, da nur durch die einmündenden Wasserläufe etwas Sand abgelagert wird, was jedoch leicht abzuräumen ist. Die Bucht ist sowohl wegen ihrer Ausdehnung und der geologischen Beschaffenheit des Bodens sowie ihres Untergrundes als auch wegen ihrer Verbindung nach Ansicht Sachverständiger zur Anlage eines bedeutenden Hafenspiatzes geeignet. Von großem Wert für die Schifffahrt ist ferner der Umstand, daß ein auf der im Süden der Bucht liegenden Insel Tschipschan befindlicher, besonders markanter Punkt durch astronomische Ortsbestimmungen genau festgelegt ist. Dies ermöglicht den Schiffen, durch Beobachtung der Gestirne den Fehler ihrer Chronometer gegen die richtige Zeit zu bestimmen.

Im Hinterlande von Kiaotschau befindet sich bei dem etwa 9 Meilen nordwestlich entfernten Orte Waifin Steinkohle, die nur der bergmännischen Gewinnung harter und deren Fundstelle leicht mit dem Hafen durch eine Bahn zu verbinden ist. Auch nach Peking und Hongkong lassen sich in Folge der günstigen Boden-Verhältnisse leicht Eisenbahnen anlegen. Das Klima ist nach einem der besten Kenner von Land und Leuten, Nicht-hofen, ausgezeichnet, für Europäer das gesundeste von ganz China die Provinz Schantung ist die am meisten bevölkerte des Reiches. Die Eingeborenen leben von Fischerei, Viehzucht und Landwirtschaft, ein Reizen, das die europäische Kultur hier heimisch zu werden vermag. Durch einen schon aus alter Zeit stammenden künstlichen Kanal in Verbindung mit den nördlich nach dem Golf von Petchili, südlich nach dem Gelben Meere abströmenden Flüssen besteht eine unmittelbare Wasser-Verbindung mit den vortrefflichen Ufern.

Die Bucht von Kiaotschau friert niemals zu, während der bedeutende Hafen Tientsin an der Mündung des Peiho, der Vorhafen Peking's, in jedem Winter mehrere Monate durch Eis geschlossen ist. Die aus der Provinz Schantung bisher dorthin gebrachten Waren müssen stets bis zur Wiedereröffnung der Schifffahrt im Frühjahr liegen bleiben, ehe sie ausgeführt werden können. Danach ist vorzusehen, daß bei geeigneten Hafen-Anlagen und entsprechender Handels-Niederlassung sich der Verkehr und die Ausfuhr bald dem Hafen von Kiaotschau zuwenden werden. Die Hoffnung ist umso mehr berechtigt, als der Hafen in Bezug auf die Eisverhältnisse auch günstiger liegt.

als der Vertragshafen Tschifu an der Nordküste der Halbinsel Schantung.

Jedenfalls ist die Erwerbung des Hafens von Kiaotschau eine überaus günstige. Derselbe eignet sich wie kaum ein zweiter Platz an der chinesischen Küste für die Eröffnung eines Stapelplatzes in der Art wie Hongkong, und zur Schaffung eines Stützpunktes für die deutschen Interessen.

Politische Uebersicht.

Stolp 10. Januar 1898

Unser Kaiser nahm am Donnerstag Mittag die Meldung des Erbprinzen von Wimar entgegen, der mit seinen Brigaden und Regimentskommandeuren zur Tafel geladen wurde. Nach einem Spaziergange besuchte der Monarch Abends die Vorstellung von Angenbrüder „Gwiffenwurm“ im Berliner Schauspielhaus und führte hierauf nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. — Am Sterbetage der Kaiserin Augusta, am Freitag, war das Mausoleum zu Charlottenburg bei Berlin prächtig mit Blumen geschmückt. Der Kaiser traf bald nach 11 Uhr im offenen Zweispänner vor dem Mausoleum ein. Mit einem Kranz aus weißen Rosen, Maiblumen und Flieder geschmückt, der auf der langherabwallenden Altarschleife die Initialen des Kaiserpaars in Goldbrunnen zeigte, schritt er die Stufen zur Gruft hinunter und legte ihn auf den Sarg seiner Großmutter. Hier und am Sarge Kaiser Wilhelms I. verweilte der Monarch längere Zeit in stiller Andacht. Die Kaiserin konnte ihren Gemahl nicht begleiten, da sie sich noch Schonung auferlegen mußte. Auch die Kaiserin Friedrich mit ihrer jüngsten Tochter, der Prinzessin Friederich Karl von Hessen, spendete einen kostbaren Kranz, wie solcher auch mit einer Schleife in gelb-rother Farbe vom bairischen Großherzogpaar eingetroffen war. Vom Königin Augusta-Garde-Regiment Nr. 4 legte eine Deputation einen herrlichen Kranz nieder; auch die Jünglinge der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg waren erschienen. Auf Anordnung der Kaiserin Augusta Viktoria wurden die Glocken der Gnadenkirche in der Stunde von 12 bis 1 Uhr zum Gedächtniß geläutet.

Der Kaiser nahm am Freitag den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtswohnung in Berlin entgegen. — König Albert empfing Freitag Nachmittag den in Dresden anwesenden Staatssekretär des Reichspostamts von Bobbielski in Audienz. Die Eröffnung der preussischen Landtags erfolgt am 11. Januar Mittags 12 Uhr im Weißen Saal des Berliner königlichen Schlosses durch den Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe. Um 1 Uhr findet sodann die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. Am folgenden Tage, Mittwoch, steht die Wahl des Präsidiums auf der Tagesordnung. Das Herrenhaus nimmt dieselbe bereits am Dienstag vor.

„Der Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des preussischen Finanzministers von Muel über Änderungen betreffend die Ausführung des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895.

„Der Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Landwirtschaftsministers von Hammerstein betreffend die Zuziehung von Landwirthen zu dem Verfahren, welches die Begründung von Rentengütern durch die Generalkommissionen betrifft. Dem schon aus der Mittheilung der ministeriellen „Verl. Corr.“ bekannten Beschlüsse, praktische Landwirthe als Beirath zu dem Verfahren der Rentenabfindung hinzuzuziehen.

Die Gefundene schielte sich zusammen und sagte unwillig: „Ich wußte nicht, daß Du hier warst, ich dachte, ich sei allein und unbeschadet.“

„Und daher weinst Du, Gertrud. Was ist es? Fühlst Du den Wehschmerz so schmerzhaft? Ist es Dir so schwer, die Stunden zu geben? O bitte, bitte, sprich Dich aus, verschleße nicht Alles so ängstlich, ich nehme innig an Allem Theil, was Dich schmerzt.“

Gertrud schüttelte das stolze Haupt und sagte abwehrend: „Es ist nicht das allein, lieb's Himmchen.“

„So ist es etwas, das Dich persönlich betrifft, ein Leid, von dem wir nichts ahnen, das Du Niemandem klagst? Die G-fragte erhob sich hastig und machte sich aus den sie umschlingenden Armen los.

„Ja,“ klang es gepreßt wie in Todesqual, „und eben deshalb muß ich ganz allein damit fertig werden, mein gutes Himmchen.“

„Habe doch Vertrauen zu mir, ich kann es nicht ertragen, Dich traurig zu sehen,“ sagte die Jüngere innig. Das schöne, stolze Haupt beugte sich tief über die kleine zierliche Gestalt.

„Ich weiß es,“ sagte sie weich, indem sie sich rückte, „aber ich kann es Dir nicht sagen. Es war thöricht, daß ich mich einen Moment gehen ließ, es soll in Zukunft nicht mehr geschehen.“

Sie verließ das Zimmer und schritt erhobenen Hauptes über den Flur, der die Wohnung trennte. Den ganzen Abend war sie heiter und gesprächig, so daß Himmchen sich verwundert fragte, ob sie nicht Alles geträumt habe. Gertrud hatte an demselben Morgen von Hassfeld sprechen hören. Es hieß, er sei tief unglücklich in seiner Ehe. Seine Frau sei plump und gewöhnlich, die Schwiegermutter lebe auf demselben Gut und man müsse es ihn auf jedem Schritt und Tritt fühlen, daß der Reichthum nicht auf seiner Seite war.

Sie hatte geglaubt, mit ihrer Jugendliebe fertig zu sein, ja, oft fühlte sie fast einen Haß gegen ihn, eine tiefe Verachtung, und ihr leidenschaftliches Herz empörte sich unwillig, als sie merkte, daß Waldemar ihr dennoch unendlich thener war.

„Ja, wo er verheiratet war, machte sie dieser Meinung Herr werden, ihr ganzes Streben ging danach. Nur nicht ihn wiedersehen, nur nicht seine weiche, einsam-lachelnde Stimme hören, die trübseligen, blauen Augen erblicken!

Wie kam es nur, daß er sie anzog? Sie hatte ihn ge-

ziehen. Ist noch eine länger Anweisung über die Einzelheiten der Einziehung beigefügt. — Dem freiconservativen Abgeordneten von Karo ff, welcher am Sonnabend seinen 70. Geburtstag in voller Frische und Müdigkeit feierte, widmet die „Post“ einen sehr warmen Glückwunschartikel.

Die ostasiatische Frage hat für Deutschland nach der Verständigung mit China über die Kiaotschau-Bucht an Interesse ergründet, bei unsern Freunden in England aber natürlich um so mehr daran gewonnen. Die englischen Blätter fahren denn auch fort wader zu hagen und zu schimpfen: Zwed hat dieses Treiben natürlich um so weniger, als sich die englische Regierung, bisher wenigstens, den Preßtreibern gegenüber völlig neutral gehalten hat. Ein deutscher Bei ungekorrespondent will jetzt freilich von englischer diplomatischer Seite erfahren haben, daß zwischen England, Japan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein lebhafter Meinungsaustrausch stattfindet. Die Integrität des chinesischen Reiches und die Aufrechterhaltung der bestehenden Verträge bezüglich des gesammten zu China gehörigen Gebietes wurde als Grundlage für die Verständigung der drei Mächte erstrebt. Eine eventuelle Theilung Chinas werde man sich dieses neuen Dreieckes nicht zulassen. Wenn die vorstehende Meldung auch noch weniger unwahrscheinlich klinge, als sie in der That klingt, könnte sie uns nur weniger Sorge einflößen, um so weniger, als wie jetzt erst bekannt wird, der Abschluß Deutschlands mit China bezüglich Kiaotschaws mit vollem Einverständnis Russlands erfolgt ist. Die englische Preß wird sich also beruhigen müssen. — Das deutsche Kreuzer-Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich hat unter dem Salut eines englischen Kreuzer und der Festung die Mündung des Suezkanals passiert.

Die Häufung der Eisenbahnunfälle ist u. A. auch auf die Ueberanstrengung der Beamten zurückzuführen worden. Jetzt sind, was wir gern anerkennen, die Vorschriften über die zulässigen Wachen der täglichen Dauer des planmäßigen Dienstes im äußeren Betrieb der preussischen Staatsbahnen einer Umarbeitung unterzogen worden und werden in der neuen Fassung als „Vorschriften über die planmäßige Transportsnahme und Ruhe des Eisenbahnbetriebspersonals“ veröffentlicht. Sie bestimmen im Wesentlichen: Im äußeren Stationsdienst soll die Dauer nicht mehr als 8 Stunden täglich betragen; sie kam jedoch auch auf 12 bis 14 Stunden ausgedehnt werden. Von gleicher Dauer ist der planmäßige Dienst der Telegraphisten und Rangirmeister. Wagenmeister waren bis zu 12 und 14 Weichensteller zwischen 8 und ausnahmsweise 16, Bahnwärter von 13 bis ausnahmsweise 16 Stunden, das Zugbegleitungs- und Locomotivpersonal durchschnittlich 11 Stunden täglich, im ununterbrochenen Rangierdienst 8 Stunden, beschäftigt. Die Ruhetage sind auf einen bis zwei im Monat bemessen, an jedem zweiten oder dritten Sonntag soll Gelegenheit zur Theilnahme am Gottesdienst gegeben werden, wozu dienstfreie Zeit gewährt wird. Ruhepausen von weniger als 6 Stunden werden als solche gerechnet. Hoffentlich gelangen die neuen Bestimmungen auch zur richtigen Anwendung.

Ueber verschiedene die Ausdehnung und Ausgestaltung des kaufmännischen Unterrichtswesens in Preußen betreffende Fragen wird, auf Einladung des preussischen Handelsministers, demnächst eine Berathung der Oberbürgermeister der größeren Städte der Monarchie, der Vertreter des Handels- und Gewerbestandes, der Direktoren kaufmännischer Fortbildungsg-

genüber oft das Gefühl, als wüßte sie ihn fügen, ihm von ihrer Fiktion und Willenskräften ein Teil abzugeben.

Das Mädel kam dazu, jene gefährliche Aengstung im Herzen des Mannes, die ihr klares Urtheil trübt und beengt zu flucht.

Was mußte er leiden, mit seinem feinsinnigen, vornehmen Wesen, dem alles Gewöhnliche und Plumpste fern lag. Er mußte sich erniedrigen vorkommen in der neuen Umgebung, im täglich in Verkehr mit den Menschen, die so verschiedene von ihm dachten, sprachen und handelten. Es war gut, daß Gertrud so angelegentlich arbeiten mußte, daß sie alle ihre Geisteskräfte anspannte, um ihren Pflichten zu genügen. Sie hatte wenig freie Zeit und wollte sich in Zukunft streng bewachen, sich nie wieder einen solchen Augenblick der Schwäche gestatten, wie an jenem Sonntagabend, als Himmchen sie zu ihrem Bedrüb belauscht hatte.

4. Egon.

Zu Ostern kam Egon nach D. — Egon, mit seiner Unruhe, seinen Ansprüchen, seinem Eigenwillen und seiner Herrschsuchte. Es war ein sechs- und siebenjähriger, bildschöner Junge, der sich schon ganz erwachsen fühlte und keiner Furcht und Erziehung mehr zu gehorchen willigte.

Er brachte sein Zweirad, sein Angel- und Jagdgeräth, einen Hund und mehrere große Kästen mit den verschiedenartigsten Sammlungen mit und konnte es zuerst gar nicht begreifen, als sein Vater ihm erklärte, das wären Liebhaberelken, die nur für einen reichen jungen Mann paßten.

„Ich kann mich nicht von Ralph trennen,“ rief er ärgerlich aus. Es ist der beste Fühnerhund, den ich gesehen, ich brauche ihn, wenn ich zur Jagd gehe.“

„Aber Egon,“ sagte die Mutter, „wo willst Du hier zur Jagd? Du scheinst zu glauben, daß wir noch in Holstein in sind!“

Der Jüngere sah ihn verblüfft an. „Nun, dann behalte ich ihn jedenfalls bis zu den Sommerferien. Aus dem Waldweg hat mich angefordert, ihn zu suchen, dort ist eine famose Fühnerjagd.“

Ueber das Gesicht der Mutter lag ein Schatten des Unwillens und er saß streng: „Das wird von Deinem Jagdweg abhängen, Du scheinst in diesem Sommer recht faul gewesen zu sein.“

„Was geht es Dich an?“ schrie Egon groß. „Du bist doch Dir wohl ein, daß ich noch ein kleiner Bube bin, den

Für's Leben.

Nachdruck verboten.

Familienroman v. G. v. Schlippenbach.

6. Fortsetzung.

„Gehe heute doch nicht zu deinen Stunden, lieb's Trudchen“, bat Himmchen, als sie ihre Schwester auf dem Bett liegend fand. „Ist der Kopfschmerz sehr arg?“

Sie beugte sich mitleidig über die leise Stöhnende und legte ihr die kühle Hand auf die heiße Stirn.

„Wie bleich und wie müde Du aussiehst“, rief sie bedauernd.

„Bitte, lege mir ein Tuch mit kaltem Wasser um die Stirn“, bat Gertrud. „Sage es nicht der Mutter. Ich habe heute zum Glück nur eine Stunde zu geben, da zwei meiner Schülertinnen verreist sind, und es ist gut, daß sie hier im Hause bei Sträubels ist.“

Sie unterrichtete die Tochter des Hauswirthes und er zog das Honorar von der Mutter ab. Der jährliche Flügelfund noch unten und sie vermüßte ihn täglich. Es schnitt ihr in die Seele, wenn sie ihn von ungeheuren Händen mißhandeln hörte, die Kinder spielten falsche Uebungen darauf, oder es wurden Tänze gehämmert, wenn Besuch kam. Es war nur ein Tropfen mehr in dem bitteren Reich, aus dem sie täglich trank. Sie selbst durfte nicht ihr geliebtes Instrument benutzen, es hörte die Bewohner der unteren Etage.

Sie spielte zuweilen auf dem Piano in Tante Dora's Zimmer, dann die Musik war ihr Lebensbedürfnis. Ihr stolz vergeschlossen Herz weinte und lachte in den Tönen, die ihren Fingern entquollen, in denen sie das ausdrückte, was sie bewegte. Eines Sonntags spä hörte Himmchen sie spielen und schlüpfte leise hinüber. Fräulein Hagener war ausgebeten, das weiche grüne Frühlingskleid trug sie herab und hüllte das traute Säubchen in Dämmerung ein. So leise war der Tritt der Schwester, daß Gertrud ihn nicht hörte.

Sie spielte die „L'america“ von Schumann und ihre künstlerische Auffassung des Stückes fiel der Lauschenden auf. Es paßte so gut zu der Tageszeit, die wie geschaffen schien zum Träumen und Sinnen.

Als sie geendet, ließ sie die Hände auf den Tasten und phantasierte über das Thema weiter. Plötzlich hörte Himmchen, wie sie sprach: „Gertrud, liebe Gertrud, ruf sie und eile zu ihr hin. Sie lachte neben ihr nieder und umfaßte sie zärtlich.“

schien in Berlin stattfinden. Es sollen dabei zunächst, wie die ministerielle „Berl. Corr.“ mittheilt, die Verhältnisse der kaufmännischen Fortbildung, Handels- und höheren Handelsschulen besprochen werden, sodann soll auch die Frage zur Erörterung gelangen, ob es in Preußen als ein Bedürfnis anzuerkennen ist, neben den Handels- und höheren Handelsschulen noch besondere Handelshochschulen, sei es als selbständige Einrichtung oder in Verbindung mit anderen Hochschulen (Universitäten etc.) zu schaffen. Daß man in Preußen und auch weiter im deutschen Reich unaußgesagt bemüht ist, die Bedeutung des Handels durch sachwissenschaftliche Unterweisung seiner Vertreter zu heben, ist besonders den lieben Engländern ein Stein des Anstoßes, dieselben haben bekanntlich schon oft genug auf das deutsche resp. preussische Verfahren hingewiesen und auch für die Vertreter des englischen Handels und der englischen Industrie eine geeignete Ausbildung verlangt. Dann allmählich begreift man auch jenseits des Kanals, daß Wissen Macht ist.

Von einem Comité der Vorstände einer Anzahl von Eisenbahnbeamten-Vereinen im Reich die das Bestreben haben, nicht nur unter sich, sondern auch mit den Eisenbahnarbeitern und der Verwaltung im Frieden zu leben, wird ein Protest gegen den socialdemokratischen Verband der Eisenbahnen Deutschlands vorbereitet. Zu diesem Zweck soll eine größere Versammlung aller Interessenten nach Berlin einberufen werden.

Obwohl dem Herrn v. Tausch sowohl, der wegen Pflichtwidrigkeiten im Amte zur Amtsenthebung in ein anderes Amt mit gleichem Range verurtheilt worden war, wie auch die Anklagebehörde gegen dieses Urtheil Revision an das preussische Staatsministerium zulegte, so scheint es doch nicht, daß eine der beiden Parteien von diesem Rechtsmittel Gebrauch machen wird; es bestätigt sich vielmehr, daß Herr v. Tausch alsbald um seine Pensionierung einkommen wird. — Wie übrigens die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“ mittheilen kann, lautet die Urtheilsgründe im Prozeß Tausch dahin, daß derselbe sich allerdings bei verschiedenen Anlässen des Vertrauens nicht würdig gezeigt, daß der besonders ihm übertragene Dienst erforderte, daß er aber andererseits auf eine sonst vorwurfsfreie 31jährige Dienstzeit zurückzuführen darf und daß ihm keine ehrlöse Handlung zur Last fällt. Aus diesem Grunde ist nicht auf Dienstentlassung, sondern nur auf Versetzung in ein anderes Amt erkannt worden.

Daß eine Novelle zum Vereinsgesetz dem preussischen Landtage auch wieder in seiner bevorstehenden Session zugehen werde, wird einstimmig von einer ganzen Reihe richtiger Organe als unbegründet bestätigt. Die preussische Regierung hat im Gegentheil den Beschluß gefaßt, eine Vereinsgesetznovelle dem Landtage überhaupt nicht mehr zugehen zu lassen. Zweifellos ist es, daß das sogenannte Vereinsnotgesetz, welches von nationalliberaler Seite eingebracht worden ist, im Reichstage zur Annahme gelangen wird. Man ist auch in weiten Kreisen nach wie vor der Meinung, daß der Bundesrath sich in seiner Majorität für den Antrag des Reichstages, einfache Aufhebung des Coalitionsverbotes politischer Vereine entscheiden wird.

Deutschland.

Berlin, 9. Januar 1898.

— Nach einer Meldung des „Vol-Anz.“ wird der kaiserliche Hof am 15. Januar von Potsdam nach Berlin überfledeln.

— „Dier“ ist am 6. d. M. von Kiel nach Ederförde in See gegangen und dort einget. Kreuzer „Seeadler“, Commandant Corvitten-Capitän Rindt, beabsichtigt am 11. d. M. von Bangbar nach Mozambique in See zu gehen. Der Abfahrtsantransport für das Vermissungs-Schiff „Möwe“ ist unter Führung des Capitänleutnants Gohsheim mit dem Postdampfer „Preußen“ am 6. d. M. in Singapore eingetroffen und hat am 7. d. M. die Reise nach Hongkong fortgesetzt.

— „Conor“, Commandant Corvitten-Capitän Myr, ist am 5. d. M. in Bangbar eingetroffen. Schuttpoboot „S 2“, „S 6“ und „S 23“ sind am 7. Januar nach Wilhelmshaven zurückk.

Stadl. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolz, 8. Januar 1898.

— * Festeffen. Zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden städtischen Sparassistenten, Herrn Mantel, fand am Sonnabend Nachmittag in Kleins Hotel ein Festessen von

Du bestrafen kannst? Du hast mir garnichts zu sagen, nicht so viel!“ Er schnippte höflich mit dem Finger.

Agel ergriff seine Hand und sie festhaltend, sagte er langsam und streng: „Ich befehle dich, Egon. Die Winter ist tief gebengt von all dem Schwestern, das sie getroffen hat, da habe ich, als älterer Bruder, ein Wort mit zu reden, ich hoffe, Du wirst es einsehen, wie erst das Leben ist, und daß wir dazu da sind, um unsere Pflichten zu thun.“

„Schade, daß Du nicht Theologe geworden bist“, höhnte Egon. „Vergeß nicht, bitte, daß ich sechzehn Jahre zähle und eingeseget bin, Herr Pastor mit dem salbungsvollen Vortrag.“

Eine dunkle Borneswelle stieg langsam im Agel's Gesicht empor, er kehrte sich um und sagte dann ganz ruhig: „Du wirst Ralph fortgeben müssen und Dein Rad nicht benutzen, so weit ich zu bestimmen habe, es hindert Dich am Lernen. Deine Sammlungen wollen wir einwirken auf den Boden bringen, unser Zimmer ist viel zu klein um sie aufzustellen.“

„Hast Du denn Chassent nicht hier?“ fragte Egon misstrauisch.

„Du machst Dir keine Vorstellung von der Lage, in der wir uns befinden, Egon“, sagte der ältere Bruder ernst. „Ich schenkte Waldemar von Hahfeld das schöne Thier, da ich mir nicht den Luxus eines Hundes erlauben konnte. Wir berechnen jeden Bissen im Hause. Wir alle müssen jetzt ans Brod arbeiten und uns immer sagen, daß wir arme Menschen sind.“

„Ja, ich finde allerdings, Du siehst schäbig genug aus“, versetzte Egon wegwerfend, den einfachen Anzug des älteren Bruders musternd. Wohlgefällig blickte er dann auf seinen eigenen eleganten Rod.

„Man kann trotzdem ein ganz Mann sein“, erwiderte Agel ruhig und freundlich. „Ich trage auch über meine äußere Umform. Als ich den Dienst verließ, konnte ich mir nur diese billigen Kleider anschaffen, und im Coator sind sie gut genug.“

Egon brach in ein schallendes Gelächter aus. „Mein Agel, Du machst zu komisch auf dem hohen Contorstuhl ansehend! Wirklich zu komisch. Hal hal!“ (Fortsetzung folgt.)

ca. 70 Geboden statt. Herr Bürgermeister Matthes brachte das Kaiserhoch aus, während Herr erster Buchhalter Doll dem Scheidenden Abschiedsgrüße zürte und Herr Registrator Krüger Herrn Bürgermeister Matthes als ebenso gerechten wie wohlwollenden Chef der städtischen Verwaltungsbeamten feierte. Die Tafelmusik hatte der D. G. Chorverein gestellt, dessen ältestes Mitglied Herr Mantel ist.

— X Belästigung. Ein hiesiges Dienstmädchen erhielt von ihrem Dienstherrn 250 M. mit dem Auftrage, den Betrag seinem Vermietter zu überbringen. Zu ihr gesellte sich ein anderes Dienstmädchen, welches von diesem wichtigen Auftrage in Kenntniß gesetzt wurde. In der Blumenstraße wurden die Mädchen ganz unerwartet von einem fremden Manne verfolgt und belästigt, so daß sie um Hilfe rufen mußten. Der Mann verschwand zwar, erschien aber bald wieder und hatte einen blanken Gegenstand, wahrscheinlich ein Messer in der Hand. Er wurde von hinzugekommenen Personen verschleudert und als der Tischlergeselle P. von hier erkannt. Als er später auch ein anderes Mädchen auf der Straße belästigte, wurde er festgenommen. Besonders geängstigt war das erstwähnte Mädchen, welches glaubte, der P. habe es auf ihr Geld abgesehen.

— X Ein frecher Bettler. Der dem Trunk und Müßiggang ergebene Arbeiter Waldow, der schon längere Zeit die Fürsorge für seine Familie unterlassen hat, bettelte am 7. d. Mts. in hiesiger Stadt umher und zeigte sich hierbei so aufdringlich, daß er festgenommen werden mußte. Auf dem Markte hat er zwei junge Leute so lange belästigt und gnädig, bis sie ihm Gelddräge gaben. Öffentlich wird der völlig erwerbsfähige Mensch der Besserungsanstalt überwiesen.

— X Unangenehme Schlafgänger. Seit einiger Zeit haben wohnungslose Lüste sich Sabote die Schuppen des Herrn Alsteden hier selbst widerr. Als Schlafstellen benutzte. Sie schlichen sich zur Nachtzeit ein und verschwand in den Morgenstunden. Aus diese widrigen Gäste loszuwerden, wurde die Polizei angerufen, welche in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. 6 wohnungslose Männer aus den Schuppen herausholte und später dem Gericht vorführte. Hier wurden sie sofort zu mehrwöchentlichen Gefängnisstrafen verurtheilt.

— X Gegenseitige Körperverletzung. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. wurde der Rentierwächter in die Wohnung der Händler R. Ehrlente gefaßt, welcher angetrunken Ehemann seiner Ehefrau mißhandelte und mit Todtschlag bedrohte, auch solchen Lärm verursachte, daß die Nachbarn gestört wurden. Er wurde festgenommen und am nächsten Morgen von seiner Ehefrau, die nun zugeb, ihn zu erst a reizt und schlägt zu haben, in Empfang genommen. Man schlägt sich und verträgt sich.

— X Selbstmordversuch. Der Arbeiter Julius K. von hier hat in vergangener Nacht den Versuch gemacht, sich den Hals zu durchschneiden. Als er hieron durch rechtzeitiges Fortnehmen des Messers gehindert wurde, versuchte er sich zu erhängen, was ihm aber auch nicht gelang, weil der Nagel, an dem der Seil befestigt war, abbrach. K. gab nun weitere Versuche auf, begab sich zu Bett und verfiel in einen sehr gefährlichen Schlaf.

Strafkammer.

Sitzung am 8. Januar 1898.

§§ Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Wahrenburg Beisitzer: Die Herren Landgerichts-Rath Lieberkühn, Amtsgerichtsrath Jungmann, Landrichter Dr. Mendorf und Assessor Janke. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Cejter Staatsanwalt Braumann.

Der Tischler August Walter aus Rügenwalde wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. — Der Pferdewechter Emil Buschardt aus Lubben wurde wegen widernatürlicher U zucht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Der Eigenthümer von Karl Dohbrun, der Arbeiter August Weselow und der Eigenthümer von Max Krause, sämtlich aus Gr. Döbberow, sind angeklagt, am 16. October vorigen Jahres zwischen Marienhal und Gr. Döbberow den Eigenthümer Reinhold Meile, außerdem der Angeklagte zu 3, den Arbeiter Hermann Laabs mißhandelt zu haben und zwar mittels eines Messers. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten K auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und 1 Woche. Die Angeklagten Dohbrun und Weselow wurden freigesprochen. — Der Schweizer Friedrich Schmidt aus Warbelow ist wegen Körperverletzung angeklagt. Am 31. October vorigen Jahres Abends legten sich der Angeklagte und der flüchtig gewordene Schweizer Adolph Meyer im Kubstalle in den Hirt rthol und schlugen auf den Deputanten Karl Koschab, als dieser mit seinem Sohn Carl Schlampe holen wollte, ein und zwar Schmidt mit einer Forke Meyer mit einem Tonnenbaum. Koschab hat sehr erhebliche Verletzungen davongetragen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Die unverheiratete Martha Komel aus Jassen Kreis Bütow ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolp vom 4. November vorigen Jahres wegen Diebstahls und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Sträfling Oscar Gjanekki, ohne festen Wohnsitz, wurde wegen Majestätsbeleidigung einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Der Fischer D. Bodenbach aus Quadenburg ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolp vom 15. Novemb. v. J. wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Arbeiter Ferdinand Gohr aus Gr. Ganssen ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolp vom 8. November v. J. wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Die Eigenthümersfrau Johanna Teske, der Eigenthümersohn Carl Teske und die Eigenthümerschwester Auguste Teske, sämtlich aus Poppow, sind durch Urtheil des Schöffengerichts zu Lauenburg vom 23. October v. J. wegen Körperverletzung bezw. Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Woche und zu einer Geldstrafe von 6 M. bezw. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Tagen bezw. zu einer Geldstrafe von 12 M. verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Bauunternehmer Emil Knaal aus Laggewiese ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Lauenburg vom 18. October v. J. wegen Mißhandlung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

— Die „Mittheilungen“ No. 9 der Landwirtschaftskammer berichten über mehrere Ausschüsse. In der Sitzung des Ausschusses (1) für volkswirtschaftliche Fragen wurden außer andern noch folgende Beschlüsse

gefaßt: Es wird das Bedürfnis nach dem Erlasse eines Gesetzes, welches den Düngemittel-, Futterstoffs- und Saatguthandel regelt, anerkannt. Um ein gemeinsames und einheitliches Vorgehen zu erreichen, wird die Verhandlung der Angelegenheit in der nächsten Konferenz der Vorstände der Kammern empfohlen. — Dem Vorstände der Kammer ist ein Bericht über den zeitlichen Stand und die Rechtsverhältnisse des Abbederewesens, sowie über Mißstände, welche auf diesem Gebiete zu Tage getreten sind, und deren Beseitigung zu erreichen ist, zu erstatten, um in den landwirtschaftlichen Kreisen die Sachlage klar zu stellen. — Es ist die Beseitigung von benalcurten oder zur Unnaturung bestimmten Branntwein aus der allgemeinen Wagenladungsklasse B, in den Specialtarif III. zu erstatten. Es empfiehlt sich, dem Verein der Spiritusfabrikanten in dieser Beziehung eingeleiteten Bestrebungen sich anzuschließen. — Es ist die Beseitigung der Futtermittel mit Asznahme der Kleie im Specialtarif II in Specialtarif III. anzustreben. — Die Einführung eines Ausfuhrzolls auf Kaliholze und Kalifabrikat und Verwendung der Erträge des Ausfuhrzolls ausschließlich zur Prämierung des inländischen Verbrauches von Kalidüngern wird für erforderlich gehalten, um die nur in Deutschland vorhandenen Kalisalzlagerräume im Interesse der Landwirtschaft zu erhalten. In Vorland ist das Ersuchen um Weiterverfolgung dieser Angelegenheit zu unterbreiten. In dem Aussch. (III. b) für Mollereiwesen wurde beschlossen, daß die Verwaltung über Begründung einer eigenen Mollereibereitungsanstalt erfolge werde, nachdem die notwendigen Unterlagen beschafft worden sind. — Um die Verbesserung der Wollqualität in die Wege zu leiten, wird die Anstellung eines Mollerei-Instructors und die Veranstaltung von vorüblichen Wollprüfungen in Aussicht genommen. Für die Veranstaltung dieser Prüfungen wurden bestimmte Grundsätze aufgestellt über die Art der Prüfung, die Auszeichnung, die Ertheilung der Auszeichnungen an die Leiter der leitenden Mollereien, Berechtigung zur Besichtigung sämtlicher Wollproducenten der Provinz, Bedingungen für die Theilnahme, Leitung der Ausstellungen, Aufsicht über dieselben und über das Amt der Preisrichter. — Die Beachtung über den gemeinsamen Wollereibereitungsverein der pommerischen Wollproducenten führte zur Feststellung von Zeitfragen, welche einer vor der Gründung des Verkaufsverbandes einzubrufenden und vorzubereitenden Versammlung als Anhaltspunkt dienen sollen.

— Vor dem Reichsgerichte wurde gegen Fäulein Laurette Schilling auf De verhandelt. Dieselbe hatte gegen das vom hiesigen Landgerichte am 1. October v. J. gefällte Urtheil, welches wegen Verletzung der Herrschaftsrechte der Baronin und Amtsrichter Panck auf 6 Wochen Gefängnis lautete, Revision eingelegt. Die Revision wurde vom Reichsgerichte verworfen. — Eine zweite Revision derselben Dame richtete sich gegen ein Urtheil des Landgerichts Stettin vom 3. August 1897. Nachdem die Strafkammer Strafkammer Fr. Schilling wegen Nötigung in zwei Fällen, Widerstands gegen die Staatsgewalt und gefährlicher Körperverletzung zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilt hatte, hob das Reichsgericht das Urtheil in Bezug auf die Körperverletzung auf und verwies die Verhandlung der Sache an das Landgericht Stettin. Die dortige Strafkammer nahm nun schärfere Körperverletzung an und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urtheil richtet sich die neuerliche Revision der Angeklagten. Während das Stettiner Gericht annahm, Fr. Schilling habe die Grenze des Erlaubten überschritten, als sie auf den Fischer Sch. mit schärfen Patronen schuß und ihn verletzete, nahm das Reichsgericht zu Gunsten der Angeklagten an, daß sie, wenn sie wirklich in dem Glauben an ihre Souveränität lebte, auch berechtigt sei, schärfen Schüsse abzugeben, nachdem 10 Schußschüsse ihre Wrange verfehlt hätten. Dmnach sei der Begriff der gefährlichen Körperverletzungen nicht genügend begründet und das Urtheil aufzuheben. Die Sache wurde an das Landgericht Stettin zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen. Es handelte sich hierbei um den mehrfach erwähnten Vorgang im Jahre 1896.

— Falls Prophezeiungen. Angesichts der anhaltenden milden und fruchtigen Witterung ist es vielleicht am Platze, auf Falls Prophezeiungen hinzuweisen. Er prophezeite für den 1. bis 4. Januar: „Spärliche und nur vereinzelte Niederschläge in Folge ausgebreiteter Hochs über der Luft. Kalt und trocken.“ Und für den 5. bis 15. Januar lautete die meteorologische Voraussage: „Es herrscht große Trockenheit, die Kälte ist buntend.“ Bisher hat man davon nichts bemerkt, es ist im Gegentheil fast über Sommerlich gewesen.

— Der Professor der Theologie Ermen in Greifswald hat sich die Entscheidung über die Annahme seiner Berufung nach Berlin vorbehalten.

Köln, 9. Januar. Herr Hotelbesitzer Knuth „Deutsches Haus“ in Köln hat das Otto'sche Hotel in Belgard zum Preise von 90000 M. käuflich erworben. Die Ubergabe erfolgt bereits am 1. April. Das hiesige Hotel führt Herr Knuth in der bisherigen Weise weiter fort.

Büchertisch.

— Von der in Stuttgart im Verlage von Carl G. Müller erscheinenden „Musikalischen Jugendpost“ liegt uns das IV. Quartal vor; dasselbe enthält wieder eine Reihe dem jugendlichen Fassungsbereichen angepaßter belletrischer und unterhaltender Artikel, Gedichtchen, Humoresken und Märchen, sowie Gedichte mit hübschen Illustrationen. Kurzweilige Andeutungen, Rätsel etc. Ferner 24 Seiten Musikbelagen, bestehend aus waldoblen Klavierstücken, Liedern mit Klavierbegleitung und Duos für Klavier und Violine.

Wir haben unsere Leser schon öfter auf diese vortreffliche, mit Gedicht redigirte Jugendzeitung aufmerksam gemacht, sowie Lehrern und Lehrerinnen heute angelegentlich auf's Neue. Der Verleger Carl G. Müller in Stuttgart versendet Gratis-Probennummern franco zur Ansicht.

Merlet.

— Berlin. In der Markose gestorben ist die junge Frau des Klumpners Max Stahlberg in Charlottenburg bei der Geburt des ersten Kindes. Der Arzt hatte, als er zur Operation schritt, nicht einen Collegen hinzuzuziehen, sondern den Ehemann zur Hilfeleistung angenommen, welcher nach der Anweisung des Arztes das Chloroform anzuwenden mußte. Während dieser Maßnahme verschied die Patientin. Der Totenschein verzeichnet als Todesursache: „Schlagflüß während der Markose.“ Die Staatsanwaltschaft hat die Section der Leiche verfügt.

— Marienwerder, 7. Januar. Ein barbarisches Vater wird sich demnächst wegen schwerer Mißhandlung seines Kindes an Gerichtsstelle zu verantworten haben. Der Arbeiter B. in Buzin hat seinen in erster Ehe geborenen 11jährigen Knaben fortgesetzt so furchtbar gequält — obgleich

Bekanntmachung.
 Anf Grund des § 1 des Gesetzes vom 2 Juli 1875 ist von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung ein Straßen- und Fluchtlinienplan für die nachbezeichneten auf Blatt 32 des Bebauungsplanes angegebenen Straßen aufgestellt worden, nämlich:
 Dittstraße (Strede zwischen Geers- und Friedrichstraße), Triftstraße (Strede zwischen Friedrich- und Geersstraße), Küsterstraße (Strede zwischen Ditt- und Triftstraße), Geersstraße (Strede zwischen Trift- und Dittstraße).
 Dieser Plan liegt vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab vier Wochen lang zu Jedermanns Einsicht in unserer Registratur während der Dienststunden offen aus. Dies wird gemäß § 5 des bezeichneten Gesetzes mit dem Bemerkten zur Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen hiergegen innerhalb der angegebenen Ausschlußfrist bei uns anzubringen sind.
 Stolp, den 30 December 1897.
 Der Magistrat.

Verdingung von 400 cbm u. g.
 fiesben Gleisties am 3. Februar 1898 Vormittags 11 Uhr. Angebote hierauf sind postfrei, verpackt und mit der Aufsicht „Angebot auf Gleisties“ an die unterzeichnete Betriebsinspektion bis zu der vordiehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzubringen. Ebenfalls können Angebotstagen und Bedingungen eingesehen bzw. gegen post- und befreite Einzahlung von 50 Pfg. baar bezogen werden.
 Köslin, den 6. Januar 1898.
 Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Ornithologisch. Verein.



General-Versammlung
 Montag, den 10. ds. Mts., Abends 8 Uhr in Klein's Hotel.
 Tagesordnung: 1. Rassen-, Inventar und Jahresbericht. 2. Vorstandswahl.
 Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein
 Stolp, Stadt und Land.
 Ordentlich

General-Appell
 Donnerstag, den 13. Januar 9 Uhr Abends im Vereinslocale Hurlonne Aufnahme-Commission 1/2 Stunde vorher.
 Tagesordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
 3. Wahl verschiedener Commissions-Mitglieder.
 4. Beschlußfassung über Gründung einer Sterbe- und Unterstützungs-Kasse.
 5. Bericht über die letzte Bezirks-Versammlung.
 6. Bericht über die letzte Rassen-Revision.
 7. Vereinsangelegenheiten.
 Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
 Der Vorstand.

Der von mir angekündigte **Curfus für Tan-Unterricht** wird am Dienstag, den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr im Saale des Kaufmanns Ballhauses hier selbst beginnen.
 Gefällige Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung, Neuthorstr. 23, I.
Emil Weirich.

Nach Bestimmung Seiner Exzellenz des Herrn Ministers des Innern findet die letzte Ziehung der
Schlesischen Lotterie
 am 7., 8. und 9. Februar 1898
 in Görlitz statt
 Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark
Eine Viertel Million.
 Original-Loose zu Planpreisen Ganze à 11.- M. Halbe à 5.50 M.
 Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W., Uter den Linden 3.
 Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin Linden.“

Chem. Waschanstalt
 für Herren- und Damen-Garderobe bei **Frau Friedrich, Höhlestraße 25,** in Trepp. Enda Ausbesserung der Gemischthe mit Guami.
Dtsch. Porter 16 Fl. M. 3.
Gesundheitsbier 18 Fl. M. 3.—
Weißbier 40 Fl. M. 3.—
Doppelbier ff. p. Liter 15 Pfg.
Brannbier p. Liter 10 Pfg.
im Hause.

Auch in Gebinden von 10 Stück anwärts offirt
A. P. Hillebrandt, Branerei, Blücherplatz.

Medicinal = Samos
 1 Liter 1,20 Mt.
Samos,
 geringere Qualität
 1 Liter 80 Pfg.
F. Hackbart,
 Special Wein-Handlung.

Zur Nachricht.
 Von dem beliebten, seit 31 Jahren als unübertroffen anerkannten echt Rheinischen **Trauben-Brust-Honig** ist neue Sendung eingetroffen bei **A. Lemme & Co.,** Langestraße 64.

Ein ordentlich nützlichener **Schneidemüller** für das Vollgatter, der das Sägeschärfen versteht und übernimmt, kann sofort eintreten.
Jos. Zade, Köslin.

Ein **Böttcher,** der auch andere Arbeiten verrichten kann, kann sich melden.
Neustettiner Seifenfabrik.

Ein tüchtigen und soliden **Maschinenschlosser** sucht für dauernde Beschäftigung.
Franz Lange
 Schlawa i. Pomm.

Ein **Sohn** anständiger Eltern, der Lust hat, die Gärtner-, Jagd- und Jagdenzucht gründlich zu erlernen kann sich melden bei **O. Braun, Gr. Sirellin.**

Dom. Wusterwitz (Kr. Schlawa) sucht zum 1. April 1898 einen erfahrenen älteren **Schmied** mit Aufschläger.

Ein kräftige **Amme** wird gesucht.
Frau Volkmann,
 Höhlenstraße 4.

Ein erfahrenes **Stubenmädchen** sucht zum ersten April
Frau Dr. Bumke,
 Wilhelmstraße 33.

Eine freundliche Wohnung 1 Treppe hoch von 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April ab an ruhige Miether zu vermieten.
 Quebbe Nr. 17.

Dom. Loffin hat noch eine **Deputat- und eine Tagelöhner-Wohnung,** beide mit Hofgängern, zum 1. April 1898 zu vergeben.
 von Puttkamer.

Oeffentliche Erklärung!
 Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
 Wir liefern
für nur 13 Mark
 als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse
 (Brustbild)
 in praechtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen
 dessen wirklicher Werth mindestens 60 Mark ist.
 Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbenen Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung einzuzustellen und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.
 Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet.
 Bestellungen mit Bechluss der Photographie welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf auf obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der
Porträt-Kunst-Anstalt
 „KOSMOS“
 Wien, Mariahilferstrasse 116.
 Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
 Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann aus.

Romane der „Gartenlaube“
 für 1898:
 Antons Erben. v. Heimburg.
 Die arme Kleine. M. v. Ebner-Eschenbach.
 Das Schweigen des Waldes. L. Ganghofer.
 Abonnementspreis der „Gartenlaube“ 1 Mark 75 Pfg. vierteljährlich.
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.
 1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur! er hat Grund für sie zu schwärmen! Wer könnte, folgt er ihrer Spur Für Nachgeahmtes sich erwärmen! Hat Pfarrer Kneipp uns nicht belehrt, Dass stets der Mensch am besten fährt, Der sich mit der Natur verband Und sie als Helferin anerkannt?
 2. Das schönste Antlitz, es verliert Glaubt mir, den besten Reis nicht selten, Wenn es ein reiner Teint nicht ziert, Lass, schöne Frauen ihr das gelten? Zart, weiss wird auch die sprödeste Haut Sammtartig wie von Licht betaut, Braucht Seife ihr nach Kneipp's System Nichts so natürlich und bequem.
 3. Doch nicht der Schönheit dient allein Dies Mittel, das ich Euch empfehle; In Kneipp'sche Bücher seht hinein Aus seinen Bädern zwei ich wähle, Da ist erwähnt auf manchem Blatt: Heublumen-Foenum graecum-Bad. Zu diesen Bädern, wie bekannt, Wird auch die Seife gern verwandt.
 4. Hygienischen Zwecken dient sie Und selten man ein Mittel findet, Das Schönheit so voll Harmonie Mit der Gesundheit eng verbindet, Heublumen-Foenum graecum! Sol's Den beiden Seifen gebt den Preis. Die an Erfolg und Wirksamkeit, So reich wie keine weit und breit.
 Grollich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pfg. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.
 Grollich's Foenum graecum-Seife System Kneipp, Preis 50 Pf. erzeugt welchen sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.
 Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen well Pfarrer Kneipp's.
 Postversandt mindest 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pf. Postkarte.
Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn.
 (Mähren.)

Nur 1 Mark das Loos.
 Staatlich genehmigte **Große Wiesbadener Augusta-Victoria-Lotterie.**
 Ziehung am 15. April 1898 und folgende Tage.
 Gewinn-Plan.
 3389 Gewinne im Werthe von 90000 Mark:
 1 Hauptgewinn von 20000 = 20000 Mt.
 1 „ „ 10000 = 10000 „
 1 „ „ 5000 = 5000 „
 2 Gewinne „ 1000 = 2000 „
 4 „ „ 500 = 2000 „
 40 „ „ 300 = 12000 „
 30 „ „ 250 = 7500 „
 40 „ „ 100 = 4000 „
 70 „ „ 50 = 3500 „
 200 „ „ 20 = 4000 „
 1000 „ „ 10 = 10000 „
 2000 „ „ 5 = 10000 „
 Loose à 1 Mt. zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei,
 Stolp 1. Pomm.

Stadtheater Stolp
 Dienstag, den 11. Januar:
Die Jungfrau von Orleans.
 Romantische Tragödie in 5 Acten von Fr. von Schiller.
 Nächste Novität:
Die goldne Eva.



Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag sind **gute ostpreussische Fatterschweine** auf unserem Viehhofe, Hospitalstrasse 16, recht billig zu haben.
Gebrüder Homburg.



Eisenbahnschienen, Feldbahnschienen, I Träger I Säulen, Unterlagsplatten, Kippelwies
 empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
A. Goldstein,
 Hospitalstrasse 20,
 Eisen- und Metallhandlung.
 Telephon Nr. 26.



Paul Wolnberg's Kohlenhandlung
 Sandberg
 empfiehlt **Kohlen, Britetts, Kocks**
 billigt frei Haus und in Bahn.
Steinkohlen, Britetts
 offerirt **A. P. Hillebrand,**
 Blücherplatz 10.

Stolper Marktpreise

	höchster Preis	niedrigster Preis
vom 8. Januar 1898.	2	3
pr. 100 kg.		
Roggen, gut	13	12 80
„ mittel	12 80	12 60
„ gering	12 60	2 40
Gerste, gut	14 80	14 60
„ mittel	14 60	14 20
„ gering	14 20	13 60
Hafer, gut	14 90	14 60
„ mittel	4 20	14
„ gering	14	13 80
Erbisen, gelbe zum Kochen	7	16 —
Speisebohnen, weiße	50	30 —
Linsen,	60	0 —
Kartoffeln,	4	3 80
Nichtstroh,	4 25	4 —
Krummstroh,	4 —	3 80
Heu,	4 25	3 50
pr. 1 kg.		
Rindfleisch v. d. Keule,	11	1 10
„ Bauchfleisch,	10	90
Schweinefleisch,	4	1 20
Kalb- und Hammelfleisch,	11	1 —
Speck, geräuch.	2	10
Eibutter,	8	60
Eier,	2	60
	3 60	3 80